

Schutzkonzept zur Prävention sexualisierter Gewalt

Kurzversion

Im Sommer 2026 haben wir unser Schutzkonzept zur Prävention Sexualisierter Gewalt nach der Abnahme durch die Fachstelle der Evangelischen Landeskirche Bayern im Kirchenvorstand verabschiedet.

Das Schutzkonzept gibt Orientierung:

- Wie wollen wir miteinander umgehen?
- Wo können Grenzen verletzt werden?
- Was können wir zur Prävention tun?
- Was tun wir, wenn wir eine Grenzverletzung oder sexualisierte Gewalt wahrnehmen oder davon erfahren?
- Wo bekommen Betroffene und Beobachtende Unterstützung?

Prävention ist Aufgabe aller. Niemand muss einen Verdacht allein klären oder beweisen. Entscheidend ist, aufmerksam zu sein, Beobachtungen ernst zu nehmen und sich Unterstützung zu holen.

Dies ist eine Kurzversion und ersetzt nicht das vollständige Schutzkonzept.
Das vollständige Schutzkonzept finden Sie hier:



https://www.evangelisch-olching-maisach.de/system/files/dateien/schutzkonzept_olching-maisach_04.2026_endfassung.pdf

Das vollständige Schutzkonzept beinhaltet unter anderem:

- ausführliche Präventionsmaßnahmen,
- die vollständigen Verhaltenskodexe,
- Präventives Personalmanagement,
- Beschwerde- und Meldewege,
- weitere Kontakt- und Beratungsstellen.

Unsere Kirchengemeinde soll ein sicherer Ort für alle Menschen sein.

Kinder und Jugendliche, Erwachsene, haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende und alle Menschen, die zu uns kommen, sollen bei uns ihren Glauben leben, Gemeinschaft erfahren und sich angenommen und respektiert fühlen können.

Dazu gehört für uns auch, Verantwortung zu übernehmen und aufmerksam hinzuschauen. Sexualisierte Gewalt und Grenzverletzungen dürfen keinen Platz in unserer Gemeinde haben. Unser Schutzkonzept zur Prävention sexualisierter Gewalt beschreibt, wie wir dieser Verantwortung gerecht werden wollen.

Dabei geht es nicht darum, Angst zu machen oder Misstrauen zu säen. Im Gegenteil: Wir möchten eine Kultur des Vertrauens, der Offenheit und der Aufmerksamkeit fördern. Menschen sollen wissen, dass ihre Grenzen respektiert werden, dass sie Fragen und Unsicherheiten ansprechen können und dass sie Unterstützung bekommen, wenn etwas nicht in Ordnung ist.

Unser Leitgedanke lautet deshalb:

Wir hören zu. Wir sehen hin. Wir sprechen darüber. Und wir handeln.

Unsere Haltung: Die Würde jedes Menschen steht im Mittelpunkt

Unser christliches Menschenbild ist geprägt von Liebe, Respekt und der Würde jedes Menschen. Daraus ergibt sich für uns eine klare Haltung: Wir lehnen jede Form von körperlicher, psychischer und sexualisierter Gewalt sowie Grenzverletzungen ab.

Gleichzeitig wissen wir, dass gerade in kirchlichen und gemeindlichen Zusammenhängen besondere Vertrauensverhältnisse entstehen. Wo Menschen Verantwortung für andere übernehmen, entstehen auch Nähe und Abhängigkeiten. Deshalb ist es wichtig, mit Nähe und Distanz bewusst und verantwortungsvoll umzugehen.

Unser Schutzkonzept schafft hierfür Orientierung und verbindliche Rahmenbedingungen. Dazu gehören insbesondere ein Verhaltenskodex und Regeln für den Umgang miteinander – sowohl in unseren Räumen und bei Veranstaltungen als auch im digitalen Raum.

Prävention macht handlungsfähig

Prävention bedeutet für uns, nicht erst dann zu reagieren, wenn etwas passiert ist.

Deshalb setzen wir auf klare Strukturen, Information und Schulung. Mitarbeitende und Ehrenamtliche sollen für Grenzverletzungen und sexualisierte Gewalt sensibilisiert werden und wissen, wie sie sich in schwierigen Situationen verhalten können.

Dazu gehören unter anderem:

- eine sorgfältige Auswahl und Begleitung von Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen,
- die Auseinandersetzung mit Nähe und Distanz,
- verbindliche Verhaltensregeln, die von allen Aktiven unterzeichnet werden müssen,
- Präventionsschulungen und regelmäßige Auffrischungen,
- Regelungen für den digitalen Raum,
- klare Beschwerde- und Rückmeldewege,
- benannte Ansprechpersonen,
- sowie die regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung unseres Schutzkonzeptes.

So wollen wir erreichen, dass Menschen nicht nur wissen, dass sie sich an uns wenden können, sondern auch wie sie handeln können, wenn sie selbst betroffen sind, etwas beobachten oder ein ungutes Gefühl haben.

Schutz wird bei uns konkret

Ein Schutzkonzept darf nicht nur auf dem Papier stehen. Es muss im Alltag unserer Gemeinde und auch in unseren Räumen sichtbar und spürbar sein.

Deshalb haben wir konkrete Maßnahmen umgesetzt, die dazu beitragen, mögliche Gefährdungen zu reduzieren und die Sicherheit in unseren Gebäuden zu erhöhen.

Dazu gehören beispielsweise:

Bewegungsmelder im gesamten Gebäude

Damit möglichst keine dunklen oder schlecht einsehbaren Bereiche entstehen, sind unsere Räume mit Bewegungsmeldern ausgestattet.

Alarmmöglichkeiten in den Toiletten

In den Toiletten gibt es Alarmtaster. Wer sich unwohl oder bedroht fühlt, kann damit schnell auf sich aufmerksam machen.

Digitale Schließsysteme

Unsere Zugänge werden über digitale Schließsysteme geregelt. Berechtigungen können gezielt vergeben, verwaltet und bei Bedarf angepasst werden.

Anonyme Rückmeldemöglichkeiten

Nicht alles lässt sich leicht persönlich ansprechen. Deshalb gibt es die Möglichkeit, Rückmeldungen und Hinweise anonym zu geben – sowohl im Gemeindehaus als auch über unsere Homepage.

Diese technischen und organisatorischen Maßnahmen sind wichtige Bausteine unseres Schutzes. Sie ersetzen aber nicht das Wichtigste: eine aufmerksame und respektvolle Haltung im täglichen Miteinander.

Jede Rückmeldung ist wichtig

Wir möchten, dass Menschen sich trauen, Dinge anzusprechen.

Eine Rückmeldung kann eine Anregung sein, etwas anders oder besser zu machen. Eine Beschwerde kann auf ein konkretes Problem oder eine Grenzverletzung hinweisen. Gerade beim Thema sexualisierte Gewalt ist es wichtig, Beschwerden nicht zu bagatellisieren, sondern ernst zu nehmen und ihnen nachzugehen.

Deshalb sollen die Beschwerdewege bei uns möglichst niedrigschwellig, offen und verständlich sein. Menschen sollen wissen, an wen sie sich wenden können und was mit ihrer Rückmeldung geschieht.

Auch anonyme Rückmeldungen sind möglich.

Sie müssen nicht erst sicher wissen, ob etwas „schlimm genug“ ist. Wenn sich eine Situation für Sie oder jemand anderen nicht richtig anfühlt, dürfen Sie darüber sprechen.

Wenn Grenzen verletzt werden

Wenn wir von einer möglichen Grenzverletzung oder einem Verdacht auf sexualisierte Gewalt erfahren, gibt es klare Abläufe. Hinweise werden nicht allein und nicht spontan entschieden. Die verantwortlichen Personen stimmen das weitere Vorgehen miteinander ab und beziehen – wo erforderlich – fachliche Beratung von außen ein.

Dabei steht der Schutz betroffener Menschen an erster Stelle. Es geht darum, eine mögliche Gefährdung schnellstmöglich zu beenden, weitere Gewalt zu verhindern und betroffene Menschen mit der notwendigen Unterstützung zu begleiten.

Das Schutzkonzept sieht hier verbindliche Interventionswege und ein Interventionsteam vor. Entscheidungen werden stets nach dem Vier-Augen-Prinzip getroffen.

Für Mitarbeitende besteht außerdem die Möglichkeit, sich bei der zuständigen Meldestelle der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern beraten zu lassen. Bei erhärteten Hinweisen greifen die entsprechenden Meldepflichten.

Betroffene werden ernst genommen und unterstützt

Wenn ein Vorfall bekannt wird, endet unsere Verantwortung nicht mit der ersten Klärung. Betroffene Menschen sollen wissen, an wen sie sich wenden können und welche Unterstützungsmöglichkeiten bestehen. Je nach Situation können Beratungsstellen, therapeutische Angebote oder weitere fachliche Hilfen vermittelt werden.

Dabei ist uns wichtig:

Betroffene Menschen werden ernst genommen. Ihre Bedürfnisse und ihre Perspektive stehen im Mittelpunkt.

Auch Angehörige, Zeug:innen sowie haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende können nach einem Vorfall Unterstützung benötigen. Deshalb sieht unser Schutzkonzept auch Möglichkeiten zur Begleitung, Beratung, Reflexion und Nachsorge vor.

Aufarbeitung heißt: hinschauen und daraus lernen

Zu einem verantwortungsvollen Umgang mit sexualisierter Gewalt gehört für uns auch die Aufarbeitung.

Wir fragen deshalb nicht nur: Was ist passiert?

Wir fragen auch:

- Was hat einen Übergriff möglicherweise ermöglicht?
- Wo gab es Strukturen oder Situationen, die Risiken begünstigt haben?
- Haben wir Warnzeichen übersehen?
- Was brauchen Betroffene?
- Was können wir verändern, damit sich vergleichbare Situationen möglichst nicht wiederholen?

Erkenntnisse aus einem Vorfall sollen dazu beitragen, unsere Strukturen und unser Schutzkonzept weiterzuentwickeln. Auch länger zurückliegende Fälle müssen aufgearbeitet werden können.

Schutz ist eine gemeinsame Aufgabe

Ein Schutzkonzept kann nur funktionieren, wenn viele Menschen mitmachen.

Deshalb verstehen wir Prävention als gemeinsame Aufgabe von haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden, Verantwortlichen in der Gemeinde, Eltern, Kindern und Jugendlichen und allen Menschen, die unsere Angebote nutzen.

Wir möchten eine Kultur fördern, in der Fragen erlaubt sind, Grenzen respektiert werden und niemand Angst haben muss, etwas anzusprechen.

Dazu gehört auch, dass wir uns regelmäßig weiterbilden, Erfahrungen austauschen und unser Schutzkonzept überprüfen. Denn Schutz ist kein Zustand, den man einmal erreicht und dann abhakt. Er ist eine gemeinsame Aufgabe, die immer wieder Aufmerksamkeit braucht.

Wir möchten, dass Sie wissen: Sie können sich an uns wenden

Unser Schutzkonzept soll Sicherheit geben – und zwar nicht nur den Menschen, die bei uns arbeiten, sondern allen, die zu unserer Gemeinde gehören oder unsere Räume und Angebote besuchen.

Wenn Sie eine Frage haben, etwas beobachtet haben, sich wegen einer Situation unsicher fühlen oder selbst von einer Grenzverletzung betroffen sind: **Sprechen Sie uns an.**

Unsere Ansprechpersonen hören zu, nehmen Anliegen ernst und können bei Bedarf den Kontakt zu geeigneten Fach- und Beratungsstellen herstellen.

Die aktuellen **Ansprechpersonen, Kontaktmöglichkeiten und Beratungsangebote** finden Sie auf dieser Homepage.

Gemeinsam aufmerksam sein

Wir wissen: Ein Schutzkonzept kann nicht jede schwierige Situation verhindern.

Aber wir können gemeinsam dafür sorgen, dass Menschen wissen, wo ihre Grenzen liegen, dass Grenzverletzungen angesprochen werden können und dass Betroffene Unterstützung finden.

Wir wollen hinschauen statt wegsehen.

Wir wollen zuhören statt abwiegeln.

Wir wollen handeln statt schweigen.

So wollen wir als Kirchengemeinde dazu beitragen, dass unsere Gemeinde ein Ort bleibt, an dem Menschen **sicher, respektiert und wertgeschätzt** miteinander leben und Glauben gestalten können.

Unser Schutzkonzept ist deshalb nicht nur ein Dokument. Es ist ein gemeinsames Versprechen: Wir übernehmen Verantwortung.